

Jesus ist Gottes Sohn (Mt 4,1-11)

Bei der Taufe Jesu wird proklamiert: „Das ist mein geliebter Sohn“. In welche Richtung diese Proklamation zu verstehen ist, soll in Mt 4,1–11 deutlich werden. Landläufig wird dieser Abschnitt mit „Versuchung Jesu“ bezeichnet. Allerdings: Wie bei vielen anderen Perikopenüberschriften ist damit nur eine sehr oberflächliche – und irreführende – Inhaltsangabe angesprochen, die Kernaussage aber weit verfehlt. Es geht in diesem Abschnitt nämlich weder um den Teufel noch um dessen Versuchungen. Subjekt ist vielmehr Jesus – genauer gesagt: der Sohn Gottes.

Der Evangelist Matthäus stellt bereits ganz am Beginn des Wirkens Jesu klar, wie die Gottessohnschaft Jesu zu verstehen ist. Bei Jesus geht es um keinen Hurra-Messias! Ein spektakuläres und sensationelles Auftreten wird ausdrücklich als teuflisches bzw. satanisches Ansinnen zurückgewiesen. Wer sich von Jesus Schauwunder erwartet, der hat ihn grob missverstanden. Was im Laufe des Wirkens Jesu immer deutlicher wurde, ist hier verdichtet an den Anfang gestellt.

Immer wieder gab es für Jesus die Versuchung, sich von seinem Weg abbringen zu lassen. Doch von der Zusage Gottes her, sein geliebter Sohn zu sein, hatte er die Kraft, diesen Versuchungen zu widerstehen. Gerade darin zeigte sich dann aber seine Gottessohnschaft. Ausgerüstet mit dem Geist Gottes konnte Jesus seinen Weg gehen ... bis zum Ende. Und dieser Weg führt zum Ziel.

Für Christinnen und Christen wird im Blick auf Jesus deutlich: Wer so wie Jesus den oberflächlichen Versuchungen zu Schauwundern und zur Macht widersteht, der ist schon jetzt ganz in Gottes Nähe. Und umgekehrt (und eigentlich zuerst!): Die Nähe und Liebe Gottes gibt Kraft, den Versuchungen zu widerstehen.

Jesus ist Gottes Sohn, das wird bezeugt in der Taufe durch Johannes. Durch den Geist Gottes wird Jesus zugesagt: „Das ist mein geliebter Sohn“. Der Evangelist Matthäus setzt an den Beginn des Wirkens Jesu diese Liebesbezeugung Gottes und den Gang in die Wüste mit 40 Tagen des Fastens.

Warum Vierzig?

Vierzig - das ist ein symbolischer Zahlenwert, der an Mose erinnert, an die 40 Tage und 40 Nächte auf dem Berg Sinai bei Gott (Ex 34,28). An die 40 Jahre der Wüstenwanderung des Volkes Israel. An Elija, der 40 Tage durch die Wüste zum Berg Horeb wanderte (1 Kön 19,1-8). 40, das ist eine Zeit, in der ein Mensch mit sich, mit den anderen oder mit Gott um eine Entscheidung oder um ein Weiterkommen ringt.

In der Bibel begegnen uns viele Symbole des Lebens und des Glaubens. Viele sind uns aus unserer persönlichen Erfahrung bekannt. Die Wüste kennen viele von uns nur vom Hörensagen, aus Filmen und aus Büchern. In der Bibel spielt die Wüste eine wichtige Rolle, sie gehört zur Lebenswelt der Menschen und der Gegend, die für die Entstehung der biblischen Schriften grundlegend waren.

Wie ist es in der Wüste?

Wenn ich an Wüste denke, dann tauchen Bilder auf von einem Sandmeer, von kahlen Felsen, Trockenheit, Kamelen, glühendem Sand und umherliegenden Knochen. Wüste, das ist ein Ort der Dürre und Trockenheit, des Durstes und der Einsamkeit. Wüste, das heißt Bedrohung durch viele Gefahren und Nachlassen der Kräfte. Wüste ruft Zweifel und Ängste hervor, vom Weg abzukommen, unsere eigene Hilflosigkeit und Ohnmacht wird uns bewusst.

Doch die Wüste ist nicht nur lebensbedrohlich, sondern auch ein Bild des Lebens, eines Lebens, das sich gegen alle Bedrohungen durchsetzt. Sie kann mit ihrer Weite berührend schön sein, sagen die schon selbst dort gewesen sind. Es gibt Oasen mit frischem Wasser und sattem Grün. Es gibt Tiere

in der Wüste, die sich an die extremen Bedingungen angepasst haben. Es gibt Pflanzen, die sich bei geringster Feuchtigkeit zum Leben erheben.

Wüste, das ist auch ein Ort der Stille, der Sammlung und Besinnung und der Konfrontation mit sich selbst. Wüste, das ist ein Ort der Gottesbegegnung.

Der Beginn des öffentlichen Wirkens Jesu wird als Zeit in der Wüste, als Zeit der Krise geschildert. Krise heißt wörtlich Entscheidung, entscheidende Wende. Lebenskrisen beinhalten Chancen und Gefahren. Zunächst die Chance, seiner Berufung zu folgen und auf den Ruf Gottes zu hören. Aber auch die Gefahr, sich äußeren Versuchungen oder einer Fremdbestimmung auszuliefern. Jesus war Mensch und Gott, kein Gott in Verkleidung. „Sein Leben war das eines Menschen“ heißt es im Philipperbrief (2,7). Er ist zugleich Gottes Sohn, das will Matthäus gleich am Beginn des Evangeliums deutlich machen.

Gottes Sohn widersteht den Versuchungen

So wird die Zeit, die Jesus fastend in der Wüste verbringt, als Zeit der Grenzerfahrungen und der Versuchung geschildert. Die zerstörerischen Kräfte, die Jesu Sendung gefährden, werden vom Evangelisten Matthäus in einem Gespräch mit dem Teufel beschrieben.

- Die erste Versuchung - „Wenn du der Gottes Sohn bist, dann mach‘ Steine zu Brot.“ Der fastende Jesus soll seinen Hunger stillen. Jesus wurde bei der Taufe zugesprochen „Du bist mein geliebter Sohn“ – hier knüpft der Versucher an. Doch wer geliebt ist, der ist auch gefeiert – er ist stark zu widerstehen. Jesus kontert mit einem Zitat aus dem Alten Testament: Jahwe speiste das Volk mit Manna. „Er wollte dich erkennen lassen, dass der Mensch nicht nur von Brot lebt, sondern dass der Mensch von allem lebt, was der Mund des Herrn spricht.“ (Dtn 8,3)

Wovon leben wir?

Der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Wir leben von Zuneigung, Freude, Trost. Gerade das Wesentliche in unserem Leben können wir nicht machen, es wird uns geschenkt. „Du bist geliebt!“ – Diese Zusage schenkt Kraft zum Leben und auch Kraft zum Widerstehen.

- Die zweite Versuchung: Jesus auf der Zinne des Tempels. Er soll springen, ohne Absicherung, ohne Fallschirm, der Welt zeigen, dass er der Sohn Gottes ist. „Denn er befiehlt seinen Engeln, dich zu behüten auf all deinen Wegen. Sie tragen dich auf ihren Händen, damit dein Fuß nicht an einen Stein stößt.“ (Ps 91,11f) „Jesus antwortete ihm: In der Schrift heißt es auch: Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht auf die Probe stellen.“ (vgl. Dtn 6,16)

Stelle ich Gott auf die Probe?

Wenn Gott mir diesen oder jenen Wunsch erfüllt, wenn er mein Gebet erfüllt, dann würde ich glauben. Wenn doch ein spektakuläres Wunder geschähe, dann wäre das Glauben leicht. Doch Gott ist nicht verfügbar oder erpressbar.

- Die dritte Versuchung führt Jesus auf einen hohen Berg. Wenn er den Teufel anbetet, soll er Macht über alle Reiche der Erde bekommen. Jesus entgegnet wieder mit einem biblischen Zitat: „Den Herrn, deinen Gott, sollst du fürchten; ihm sollst du dienen, bei seinem Namen sollst du schwören. Ihr sollt nicht anderen Göttern nachfolgen.“ (Dtn 6,13f)

Genügt mir Gott?

Die Probe heißt – vertraue ich meiner eigenen Kraft oder vertraue ich auf Gott?

Die Wüste ist ein Ort der Entscheidung, der Mensch ist frei. Er spürt das Hingezogensein zum Bösen. Zugleich umwirbt ihn Gott, verlockt ihn zum Guten, indem er sich ihm in Gnade zuwendet. In der Wüste kann ich erfahren, dass mein Dasein allein von Gott abhängt. Teresa von Avila drückt dies in dem einen Satz aus „Gott allein genügt“.

Die Wüste wird zum Garten

Wer in die Wüste geht, belädt sich nicht mit unnützen Dingen. Die Wüste ist ein Ort der Stille und der Besinnung. Die Wüste ist somit auch ein Bild für die österliche Bußzeit.

Wüste ist auch der Ort der Begegnung mit dem lebendigen und lebensschaffenden Gott. Diese Begegnung fordert das freie JA des Menschen heraus. Gehorsam, Vertrauen, Gegenliebe.

So ist in der Wüste nicht nur „der Teufel los“, sondern die Wüste ist zugleich der Ort der innigen Liebe Gottes, der Verlockung zum Guten, wo Gott um die Liebe der Menschen wirbt.

Die fruchtbare Wüste ist ein Bild der Vollendung der Welt und des Menschen durch Gott. Das Wasser wird die Wüste zum fruchtbaren Garten machen. Neues Leben wird angestiftet und reift heran. Im Blick auf Ostern erinnert uns die blühende Wüste daran, dass das Leben über den Tod siegt und siegen wird.

*Dr. Franz Kogler
ist der Leiter des Bibelwerkes Linz.*

aus: Gottes Volk 3/2002, 6-17